Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der Stadt Nastätten.

Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger" kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 3.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 9.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger" weiteste Verbreitung und werden die 6-gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit Mk. 1.—, die Reklamezeile mit Mk. 2.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Beitreibung fällt jeglicher Rabatt fort.

Gegründet 1878. Druck und Verlag: Müllersche Buchdruckerei in Nastätten. Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Gegründet 1878.

Nr. 149 — Nastätten, Dienstag, den 20. Dezember 1921 — 44. Jahrgang

Die Kredithilfe der deutschen Landwirtschaft.

Der Reichsausschuß der Deutschen Landwirtschaft, der in Berlin zu einer Tagung zusammengetreten ist, faßte in der Vollversammlung zur Frage der Teilnahme der Landwirtschaft an der Kreditaktion einen hochbedeutsamen Beschluß, in dem es u. a. heißt:

„Friedensvertrag und Londoner Ultimatum legen dem deutschen Volke Unmögliches auf. Hier hat die geschlossene und gemeinsame Tätigkeit der deutschen Landwirtschaft einzusetzen, um Rettung zu bringen. Dieses Hilfswerk aus sich selbst heraus aufzubauen und hierfür große Mittel aufzubringen, ist die deutsche Landwirtschaft bereit! Sie wird Einrichtungen treffen, die dem Einzelnen Last und Risiko tragbar machen helfen. Die Ausführung hat die Landwirtschaft durch ihre berufenen Organe — die Landwirtschaftskammern — zu übernehmen, denen die hierzu notwendigen Befugnisse zu übertragen sind. Jeder staatliche Zwang muß ausgeschlossen bleiben. Dem schon in Nutzung befindlichen Boden muß abgerungen werden, was irgend möglich ist.

Die Durchführung ist nur möglich, wenn die Regierung die grundlegenden Voraussetzungen hierfür schafft: Tatsächliche Sicherung von Person und Eigentum, wirksamer Schutz des landwirtschaftlichen Betriebes gegen störende Eingriffe, ausreichende und rechtzeitige Versorgung der Landwirtschaft mit künstlichem Dünger und anderen Produktionsmitteln. Maßnahmen zur Deckung des landwirtschaftlichen Arbeiterbedarfs. Ein geeigneter Weg ist die steuerliche Berücksichtigung von Eigenkapital, das der Landwirt zur dauernden und nachhaltigen Steigerung des Ertrages in der eigenen Wirtschaft aufwendet."

Deutschland verlangt Stundung.

Die Bedingungen des Londoner Ultimatums sind unerfüllbar.

Der Reichskanzler hat dem Präsidenten der Reparationskommission und den alliierten Regierungen eine Note folgenden Inhalts überreichen lassen:

Wie ich der Reparationskommission bei ihrer letzten Anwesenheit in Berlin erklärt habe, ist die Deutsche Regierung auf das ernstlichste bemüht gewesen, die beiden nach dem Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 bevorstehenden Zahlungen zu sichern. Da dies nur mit Hilfe einer im Auslande aufzunehmenden Anleihe gelingen konnte, und hierbei eine wesentliche Mitwirkung der englischen Finanzwelt unerläßlich war, hat die Deutsche Regierung in England wegen einer solchen Anleihe verhandelt.

Von maßgebender Stelle ist ihr jedoch erwidert worden, daß unter der Herrschaft der Bedingungen, die zurzeit für die Zahlungsverpflichtungen der Deutschen Regierung gegenüber der Reparationskommission während der nächsten Jahre maßgebend seien, eine solche Anleihe in England nicht zu erlangen sei, und zwar weder als langfristige Anleihe noch als kurzfristiger Bankkredit.

Unter diesen Umständen kann die Deutsche Regierung nicht mehr damit rechnen, daß es ihr gelingen wird, diejenigen Beträge in voller Höhe zu beschaffen, die nötig wären, um die am 15. Januar und 15. Februar fälligen Raten zu bezahlen. Selbst bei aller Anstrengung und unter Nichtachtung ihrer budgetären Lage wird die Deutsche Regierung für diese Termine außer dem Wert der Sachleistungen und der Gutschriften nicht mehr als ungefähr 150 bis 200 Millionen Goldmark aufbringen können.

Die Deutsche Regierung sieht sich daher genötigt, bei der Reparationskommission für den nicht erfüllten Restbetrag der Raten vom 15. Januar und 15. Februar einen Zahlungsaufschub zu beantragen. Sie beschränkt sich zunächst auf diesen Antrag, obwohl sie sich bewußt ist, daß sie bei den nächstfolgenden Raten gleichfalls mit Schwierigkeiten zu rechnen haben wird.

Die Gründe der Stundungsnote.

Von besonderer amtlicher Seite wird zu der neuen, überraschenden Stundungsnote ergänzend ausgeführt, daß in den verschiedenen Verhandlungen, die von der Reichsregierung mit der Reparationskommission geführt worden sind, immer wieder darauf hingewiesen worden ist, daß Deutschland die Welt, besonders England, um Kredit angehen sollte. Es sind daraufhin offiziell und inoffiziell Schritte unternommen worden, und zwar vornehmlich in London. Als Vermittler diente dabei der Präsident der Deutschen Reichsbank Havenstein, der sich mit der englischen Hochfinanz in Verbindung setzte. Die Antwort, die von englischer Seite erteilt worden ist, ist wörtlich in die Note aufgenommen worden in dem Absatz, der beginnt: „von maßgebender Seite".

Durch diese Antwort ist festgestellt worden, daß unter den Bedingungen des Londoner Ultimatums weder ein langfristiger noch ein kurzfristiger Kredit auf dem Weltmarkt von Deutschland erlangbar ist. Dadurch ergibt sich eine höchst bedeutsame Situation. Bisher hat die Welt sich unseren Bemühungen verschlossen. Es ist dies das erste Mal, daß das deutsche Reparationsproblem in die Zusammenhänge der Weltwirtschaft gerückt worden ist.

Der negative Sinn der uns aus London erteilten Antwort ist der, daß unter der Herrrschaft der Londoner Bedingungen Deutschland nicht für kreditwürdig gehalten wird. Die selbstverständliche Folgerung daraus ist, daß

das Ultimatum von London aufgehoben werden muß.

Es kommt nun darauf an, daß das Reparationsproblem nicht aus der Diskussion der Welt verschwinde. In dem Verlauf der seit Abschluß des Londoner Ultimatums dahingegangenen acht Monate hat man erkannt, daß die deutschen Zahlungen nicht ein deutsches, sondern ein europäisches und damit ein Weltwirtschaftsproblem bedeuten.

Als Träger dieser Erkenntnis treten die Vertreter der englischen Hochfinanz vor uns hin. Seit dem 10. Mai hat sich die Lage wesentlich geändert. Die englische Regierung hat infolge der politischen Vorgänge der letzten Zeit jetzt die Möglichkeit, ausgehend von den Sorgen, die die allgemeine Arbeitslosigkeit ihr und der ganzen Welt machen, sich den Fragen des Reparationsproblems zuzuwenden. So ist die Frage zum ersten Male von der Gegenseite aufgerollt und durch die deutsche Note, die nicht nur ein Stundungsbegehren darstellt, vielmehr in ihrem Schlußsatz das Problem in seinen ganzen Tiefen aufrollt.

Die Antwort.

Drei Rückfragen der Reparationskommission.

Sonnabend wurde der Reichsregierung die Antwort der Reparationskommission auf die deutsche Note mitgeteilt. Die Note enthält drei Fragen:

Es wird erstens Aufklärung darüber verlangt, welche Einzelbeträge von den in der deutschen Note angekündigten Zahlungen für Januar, Februar in den einzelnen Monaten geleistet werden können.

Zweitens: Wie lange der Aufschub dauern soll, und

drittens: welche Garantien während des Aufschubs für Volleistung gegeben werden könnten.

Eine Rede Wirths.

Begründung der deutschen Note.

Im Hauptausschuß des Reichstages hielt Reichskanzler Dr. Wirth eine längere Rede, in welcher er die Note eingehend begründete. Seine Ausführungen deckten sich inhaltlich mit den bereits bekannt gewordenen Mitteilungen. Er führte dann weiter aus, daß wir der wachsenden wirtschaftlichen Erkenntnis auf Ententeseite — noch sei der Moment zum Aufatmen nicht gekommen, jeder falsche Optimismus wäre gerade jetzt völlig verkehrt — durch

einschneidende, innerpolitische Maßnahmen,

durch Beweise, daß wir an unserem Teile alles tun werden, entgegenkommen müßten. Wir müßten

1. unsere Etats möglichst rasch verabschieden,
2. dafür sorgen, daß Post- und Eisenbahnetat balanzieren.

In einem solchen Augenblick müsse das Parlament, ganz ohne Rücksicht darauf, ob es sich dadurch populär macht oder nicht, den Nachdruck darauf legen, der Welt zu zeigen, daß wir entschlossen sind, unsere eigenen inneren Verhältnisse auf solide und wirtschaftliche Grundlagen zu stellen.

Vor den kommenden Entscheidungen.

Mit großer Spannung — so fuhr der Kanzler fort — sehen wir den Besprechungen der alliierten Staatsmänner entgegen. Nicht nur wir in Deutschland haben vielfach eine Scheinwirtschaft, die unter dem Sturz der Valuta künstlich aufgebläht ist. Diese Scheinblüte, die uns von der Gegenseite vielfach als Vorwurf vorgehalten wird, zeigt sich in England und Amerika in der großen Arbeitslosigkeit. Diese Fragen sind in England und Amerika nicht lösbar, wenn man nur von dem Friedensvertrage in Versailles und dessen Diktaten, insbesondere dem nachfolgenden Diktat in London ausgeht. Diese Fragen sind nur lösbar und werden eine Lösung nur finden, wenn nicht nur die englische Politik selbst ihre Blicke wieder dem europäischen Kontinent zuwendet.

Die Wege werden wir nur ebnen können, wenn wir hier im Deutschen Reichstag entschlossene Parteien finden, die hinter die Regierung treten und die innerpolitischen Notwendigkeiten der außenpolitischen Lage unterordnen. Deshalb bitte ich Sie um Ihre Unterstützung und, wenn nötig, in den kommenden Tagen um die unbedingt notwendige politische Entscheidung im Deutschen Reichstage für die Führung der Gesamtpolitik des Deutschen Reiches."

Neuregelung der Einkommensteuer.

Weitere Ermäßigungen der Steuersätze.

Die Einkommensteuersätze werden schon wieder einmal (zum wievielten Male jetzt schon?) revidiert werden müssen, weil sie der Geldentwertung durchaus nicht mehr angepaßt sind. Das Zentrum hatte in diesem Sinne einen Antrag im Reichstag eingebracht, der für die niedrigeren Stufen des Steuertarifs wesentliche Ermäßigungen vorsieht und die Abzüge für das steuerfreie Existenzminimum und die Werbungskosten bei der Lohnsteuer erhöhen will. Im Steuerausschuß des Reichstags hatten die Sozialdemokraten einen noch weitergehenden Antrag eingebracht, nach längerer Aussprache einigte man sich schließlich auf folgendes Kompromiß:

10 Prozent beträgt die Einkommensteuer fortab bei Einkommen bis zu 50 000 Mark (bisher 24 000 M.), für die nächsten 10 000 M. ist der Steuersatz 15 Prozent, für die weiteren 20 000 M. 20 Prozent, für die weiteren 20 000 M. 25 Prozent, für die weiteren 100 000 M. 30 Prozent, für die weiteren 100 000 M. 35 Prozent, für die weiteren 200 000 M. 40 Prozent, für die weiteren 500 000 M. 45 Prozent, für die weiteren 500 000 M. 50 Prozent, für die weiteren 500 000 M. 55 Prozent und für die weiteren Beträge 60 Prozent.

Als feste Ermäßigungen zur Abgeltung des steuerfreien Existenzminimums sollen fortab von der Steuer abgezogen werden: Für den Steuerpflichtigen selbst und für die Ehefrau 240 M. (bisher 120 M.) bei einem Einkommen bis zu 50 000 Mark, für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen gehörige minderjährige Kind 360 M. (bisher 180 M.) bei einem steuerbaren Einkommen bis zu 200 000 M.

Für die festen Abzüge bei Lohn- und Gehaltsempfängern werden als Abgeltung der Werbungskosten folgende Sätze festgelegt: bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Kalendermonate 45 M. monatlich, für volle Kalenderwochen 10,80 Mark wöchentlich, für volle Arbeitstage 1,80 M. täglich, für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden 0,45 M.

Die Novelle, die nach Annahme durch den Ausschuß zweifellos die Zustimmung des Plenums finden wird, soll so beschleunigt werden, daß sie schon am 1. Januar in Kraft treten kann.

*

Die Durchführungsbestimmungen zur Lohnsteuer.

Während bereits im Reichstagsausschuß wieder einschneidende Aenderungen für die Einkommensteuer beraten werden, kommen die Durchführungsbestimmungen des Reichsfinanzministers zum Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohne heraus. Auf 80 Quartseiten werden in nicht mehr als 85 Paragraphen behandelt: der Arbeitslohn, die Berechnung des Steuerabzuges, die Ausstellung der Steuerbücher, die Ergänzungen und Berichtigungen der Eintragungen der Gemeindebehörde im Steuerbuche, der Steuerabzug, durch Marken wie durch Einzahlung oder Ueberweisung, die Nachordnung des Abzuges, die Abgabe der Steuererklärung, die Veranlagung der Arbeitnehmer nebst Uebergangs- und Schlußbestimmungen. Beigefügt sind Vordrucke für das Steuerbuch, das Steuerüberweisungsblatt, das Arbeitgeberkontobuch usw. Diese umfangreichen Bestimmungen werden also, kaum daß sie herausgekommen sind, wieder umfangreichen Revisionen unterzogen werden müssen.

Valutaschwankungen und Getreidepreis.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Noch mehr als sonst waren die Preisschwankungen für Getreide in verflossener Woche von den Notierungen der ausländischen Zahlmittel abhängig. Diese gingen in fortdauernd nervösem Hin und Her in den ersten Tagen hauptsächlich abwärts, um dann auf durchschnittlich niedrigem Niveau, aber doch seit Mittwoch wieder befestigt, zu verkehren.

Verhältnismäßig wenig reagierte darauf die Marktlage für Weizen, vielmehr war sie in der Hauptsache sehr schwach geblieben, weil die Kauflust der Mühlen fortdauernd mangelte. Ueber den Gang des Weizenmehlgeschäftes wird sehr geklagt.

Anders war die Lage im Roggengeschäft. Auch hier blieb anfänglich die Tendenz schwach. Sehr bald aber kamen die Preise zum Halten; denn mit dem 15. Dezember war die Frist für die Ablieferung des zweiten Viertels der Umlage abgelaufen und damit hing es wohl zusammen, daß allmählich bald für die eine, bald für die andere Gegend sich Kauflust für Umlagezwecke einfad. Andererseits war das Angebot durchaus schwach und das befestigte wiederholt die Marktlage, trotzdem für den freien Handel verhältnismäßig wenig Nachfrage bestand. Letzteres hing auch in der Hauptsache mit dem schwierigen freien Roggenmehlgeschäft zusammen.

Im Geschäft mit Gerste sind die Brauer ersichtlich wählerischer geworden, sie kaufen in der Hauptsache nur gute Qualitäten nach Mustern, während geringe und mittlere Sorten sehr vernachlässigt werden.

Das Hafergeschäft ist unregelmäßig geworden. Die erste Hand kommt nur spärlich mit Hafer heraus, aber auch der städtische Konsum zeigt sich nicht sonderlich aufnahmefähig. Immerhin haben wir vom Hafer keine erheblichen Bestände an den Zentralmärkten und das bewirkt immer wieder ein Aufflackern der Nachfrage.

Für Mais fand auf Lieferung per Januar und auch für die darauffolgenden Monate ein regelmäßigeres Geschäft als vorher statt. Neue Anschaffungen haben sich gemehrt. Nahe Ware bleibt dauernd gefragt, für spätere ist nach dem Rückgang der amerikanischen Preise und infolge der gegen die vorhergegangenen Wochen niedrigeren Devisen mehr Angebot, so daß, auch vielfach unter amtlicher Notiz, zu kaufen war.

Jagow vor dem Reichsgericht.

— Leipzig, 15. Dezember 1921.

Schluß der Beweisaufnahme.

General Reinhardt, der letzte preußische Kriegsminister, erklärt in seiner Aussage, er sei für bewaffneten Widerstand gegen die Ehrhardttruppen eingetreten, den er für durchaus möglich und aussichtsreich gehalten habe. Aber die meisten Generale wollten kein Blutvergießen zwischen Reichswehrsoldaten und schätzten Ehrhardts Truppen nach Reinhardts Ansicht zu stark ein.

General v. Oldershausen war damals Chef des Generalstabes des Reichswehrgruppenkommandos 1. Er hatte schon im Februar mit Lüttwitz Differenzen wegen der Auflösung des Freikorps. Am 10. März holte er Lüttwitz zu der Unterredung mit dem Reichspräsidenten. Während Lüttwitz seine Forderungen sehr schroff vorbrachte und Noske ihm sofort in sehr erregter Form erwiderte, blieb Ebert außerordentlich ruhig und sachlich und suchte Lüttwitz umzustimmen. Auf Grund dieser Unterredung ordnete Noske Lüttwitz' Verabschiedung an und wurden die Haftbefehle für Oberst Bauer, Kapp und Hauptmann Pabst ausgefertigt. So kamen die Dinge ins Laufen.

Mit der Vernehmung des Generals v. Oldershausen ist, da auf weitere Zeugen verzichtet wird, die Zeugenvernehmung beendet.

Nachdem noch einige weniger wichtige Briefe vorgelesen worden sind, erklärt der Vorsitzende, es bestehe die Möglichkeit, daß die Angeklagten sich nicht nur wegen Alleintäterschaft, sondern auch wegen Beihilfe und Amtsanmaßung zu verteidigen haben.

Die Angeklagten lehnen dies ab, da ihnen diese neue Mitteilung überraschend komme. —

Am nächsten Verhandlungstag, Freitag, beginnen die Plädoyers.

Das Plädoyer des Reichsanwalts.

Nachdem die so umfangreiche Beweisaufnahme im Leipziger Hochverratsprozeß beendet ist, beginnen heute die Plädoyers. Oberreichsanwalt Ebermayer führt zunächst aus, daß den Angeklagten Straftaten nach § 81,2 zur Last gelegt werden und prüft die Frage, ob der § 81.2 nach der Revolution überhaupt noch in Geltung sei, was in früheren Hochverratsprozessen mehrfach angezweifelt worden sei. Er kommt zu dem Schluß, daß dieser Paragraph noch in Geltung sei, da er einfach die Verfassung des Deutschen Reiches stützt. Die Straftaten fallen der Reichsgerichtssprechung nach unter den § 81, da Versuch und Vollendung vorliegen. Das Kapp-Unternehmen sollte an Stelle der bestehenden Verfassung gewaltsam eine andere setzen.

Der Strafantrag.

Die Verhandlungen hätten ergeben, daß die drei Angeklagten Führer des Kapp-Putsches im Sinne des Gesetzes gewesen sind, und daß daher die Amnestie für sie nicht in Frage käme. Am Schluß seiner über zweistündigen Rede beantragte der Oberreichsanwalt gegen v. Jagow eine Festungsstrafe von sieben Jahren, gegen v. Wangenheim und Schiele eine solche von je sechs Jahren unter Zubilligung mildernder Umstände.

Die Plädoyers der Verteidiger.

Dre erste Verteidiger, der in Leipzig seinen Mandanten vertrat, war der Vertreter v. Jagows, Rechtsanwalt Grünspach. Er weist in längeren Ausführungen darauf hin, daß Jagow die Ziele Kapps, der niemanden einweihte, nicht gekannt habe. Er hält auch die Nationalversammlung in den Kapptagen nicht mehr für rechtskräftig und sucht nachzuweisen, daß Jagow keine Führerrolle im Kapp-Putsch gespielt habe. Er beantragt, v. Jagow von der Anklage des Hochverrats freizusprechen oder das Verfahren gegen ihn auf Grund der Amnestie einzustellen.

Justizrat Görres, der den Angeklagten v. Wangenheim vertritt, erörtert ausführlich die staatsrechtliche Seite der Anklage und kommt zu der Ueberzeugung, daß der Hochverratsparagraph nicht in Anwendung kommen könnte. Er legt dann weiter dar, daß eine Beteiligung Wangenheims an der politischen Aktion gar nicht in Frage gekommen sei, sondern, daß der Angeklagte lediglich im Interesse des Vaterlandes die Ernährung sichern wollte. Justizrat Görres schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Sehen Sie in Herrn v. Wangenheim einen Hochverräter? Sehen Sie diesen Mann, der ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle ist, ein Edelmann in geistiger Beziehung, der seine ganze Kraft ein Menschenalter dem Volke geopfert hat, der ein Freund des Volks ist. Hätten wir viele Männer wie er ist, stände es besser um Deutschland. Ich beantrage den Freispruch für meinen Klienten."

Die Tragödie auf Schloß Kleppelsdorf.

Das Verschwinden der Frau Grupen und die zahlreichen Bräute Grupens bezw. die Frauen, die er mit Heiratsanträgen verfolgte, geben der Verhandlung für eine ganze Weile das Gepräge. So erfährt man, daß Grupen, als er noch verheiratet war, dem Kinderfräulein Müller und der Tochter seines Nachbars Schmidt Heiratsanträge gemacht hat.

Teilweise recht merkwürdig gestaltet sich die Vernehmung einiger früherer Bräute Grupens. Frau Wolgart aus Hamburg war mit ihm verlobt, bis er sich mit der Frau Schade verlobt hatte. Grupen bezog damals Arbeitslosenunterstützung und trieb allerlei dunkle Geschäfte. Frau Wilh. Krause war gleichfalls mit Grupen verlobt. Sie schilderte, wie Grupen immer eine Braut gegen die andere ausspielte. Ihre Sachen hatte er, wie sie nach Aufhebung der Verlobung hörte, bereits der anderen Braut geschenkt. Einmal hatte Grupen sie mit dem Revolver bedroht, da sei sie ihm um den Hals gefallen.

Einer anderen Braut Grupens, der Tochter seines Lehrmeisters, hatte G. erzählt, seine Frau habe ihn verlassen, sei über Holland nach Amerika gegangen und dort, wie er von einem Detektiv erfahren habe, gestorben.

Diesen Widerspruch mit seiner früheren Aussage vermag der Angeklagte nicht aufzuklären.

Der Pfandleiher Lang aus Itzehoe bekundet, daß Grupen bei ihm die Schmucksachen, Regenmantel und Pelzjackett seiner Frau, versetzt hatte. Auch über diesen Widerspruch — daß er die Sachen seiner Frau versetzt hatte, während er seiner Schwiegermutter gesagt hatte, seine Frau habe den Schmuck mitgenommen — schweigt Grupen.

Wilhelm Grupen, der Bruder des Angeklagten, zeigt sich sehr verwirrt. Er will nicht wissen, warum ihm sein Bruder aus dem Gefängnis die Hypothek im Werte von 78 000 M. zediert und ihm Generalvollmacht gegeben hat.

Als man auf den Revolver Grupens zu sprechen kam, den ihm sein Bruder angeblich bei der Abreise nach Kleppelsdorf in Ottenbüttel zurückließ, will Wilhelm G. zuerst von dem Mechanismus der Waffe nichts verstehen, im Laufe der Verhandlung stellt sich aber das Gegenteil heraus. Wilhelm Grupen verstrickt in der weiteren Verhandlung sich und seinen Bruder in noch mehr Widerspruch, zu deren Aufklärung der Angeklagte nichts zu sagen weiß.

Nach der Vernehmung Wilhelm Grupens wird Heinrich Grupen, ein anderer Bruder des Angeklagten, vernommen. Er erklärt kurz, daß er als Schiffsführer zu wenig Zeit gehabt habe, um mit seinem Bruder Geschäfte zu machen, und daß er von dem Verschwinden der Frau Grupen erst durch die Zeitungen Kenntnis erhalten hat. Belanglos ist die Aussage eines Geschäftsfreundes Grupens, auf die ein erneuter Zusammenstoß zwischen Staatsanwalt und Verteidigung erfolgt. Der Oberstaatsanwalt hat nachträglich zwei Zeugen geladen, ein Recht, das ihm die Verteidigung ganz energisch bestreitet. Dem geschickt vermittelnden Vorsitzenden gelingt es, den Konflikt beizulegen, so daß die Zeugen vernommen werden können.

Der Vorsitzende macht die interessante Mitteilung, daß sich telegraphisch ein Zeuge gemeldet hat, der bekunden wolle, daß der Angeklagte seine Frau vor ihrem Verschwinden gewürgt habe. Leumundszeugen wissen ohne Ausnahme nur Gutes von dem Angeklagten auszusagen. Selbst im Gefängnis soll er sich sehr korrekt benommen haben. Ueber Ursulas Charakter sagt Frau Eckert nochmals aus: Die Kleine sei ein sehr frohes, aber sehr schwaches Kind gewesen. Ueber Dörthe Rohrbeck bekundet eine Zeugin, daß Grupen ihr erzählt habe, Dörthe habe ihm Heiratsanträge gemacht, die er aber immer zurückgewiesen habe.

Die Sachverständigen.

Es beginnt die Vernehmung der Sachverständigen. Zunächst weist Bücherrevisor Scherf auf die völlig ungeordnete oder vielmehr nicht existierende Buchführung des Angeklagten hin und sucht nachzuweisen, daß er zur Zeit des Mordes über keine flüssigen Mittel verfügte. Dr. Jeserich-Berlin äußert sich über die von ihm angestellten Schriftvergleiche. Den Brief Ursulas „An Großmutti" bezeichnet er als zweifellos von der Hand Ursulas herrührend. Der Zusatz des Wortes „traurige" in dem Brief Ursulas an Frau Bartels ist, wie Jeserech ausführt, nachträglich hinzugefügt; ob von der Hand Ursulas, läßt er dahingestellt.

Die Sachverständigen in Hirschberg.

Der zweite Schreibsachverständige, der außer Prof. Jeserich-Berlin in Hirschberg zu der Frage vernommen wird, ob der merkwürdige Abschiedsbief der Ursula wirklich von dem getöteten Mädchen stammt, ist Prof. Dr. Schneidemühl-Potsdam, der in längeren wissenschaftlichen Ausführungen ebenfalls zu dem Urteil kommt, daß der Brief der Ursula von ihr selbst stamme und daß auch die Abschiedsbriefe der Frau Grupen von der Schreiberin herrühren. Allerdings könnten sich beide Schreiberinnen nicht der Tragweite ihrer Worte bewußt gewesen sein, so daß der Sachverständige annimmt, daß fremder Wille über den Beiden bei der Abfassung geherrscht habe.

Ungeheuer belastend für den Angeklagten sind dann die Aussagen der Schießsachverständigen, die ihre Ausführungen durch Puppen, Schädel und Lichtbilder illustrieren. Büchsenmacher Walter betont, daß auf Grund der Auffindung der Waffe, der Patronenhülsen, des Einschusses usw. weder Dörthe noch die Ursula sich selbst erschossen haben können. Auch der Büchsenmacher Hensel ist der Meinung, daß ein Selbstmord nicht in Frage komme. Medizinalrat Dr. Peters äußert sich über Verletzungen, die man bei den Leichen fand, und kommt zu dem Ergebnis: „Ich habe keinen Zweifel, auch nicht den geringsten, daß der Tod bei den Mädchen durch fremde Hand herbeigeführt ist." Auch die übrigen medizinischen Sachverständigen sind der Ueberzeugung, daß Ursula nicht auf sich selbst geschossen habe, sondern daß beide Mädchen von einem Dritten getötet sein müssen.

Mit großer Spannung folgt dann der Gerichtssaal den Ausführungen des Geheimrats Dr. Moll-Berlin über Hypnose und Suggestion. Dr. Moll sagt u. a. aus: Eine Persönlichkeit, die auf ihre Umgebung großen suggestiven Einfluß ausübe, sei zweifellos der Angeklagte; ob aber in dem Prozeß Hypnose eine Rolle spiele, sei unwahrscheinlich. Es sei doch sehr auffallend, in welch großem Maße Grupen seine Frau sowie seine Schwiegermutter geradezu beherrscht habe. Was den Abschiedsbrief der Ursula betrifft, so ist er nicht hypnotisch zu bewerten. Aber der ganze Inhalt sei doch keineswegs spontan. So schreibe doch kein Kind, das jemand töten und sich dann selbst das Leben nehmen wolle. Viel näher liege die Annahme, daß Grupen den Brief diktiert oder aufgeschrieben habe. Bei dem Abschiedsbrief der Frau Grupen sei auffallend, daß alle, nur der Angeklagte selbst keinen Abschiedsbrief erhalten haben. Im übrigen schreibe aber auch so keine Frau, die nach Amerika wolle und von ihren Kindern Abschied nehme. Durch Suggestion oder Täuschung konnte der Angeklagte diese leidenschaftliche Frau durchaus zur Abfassung des Abschiedsbriefes bestimmen.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 15. Dezember 1921.

Heute wird wieder, wie immer in den letzten Tagen vor den Ferien, mit Hochdruck gearbeitet, eine Vorlage nach der anderen wird im Handumdrehen fast debattelos erledigt, je schneller man es nämlich schafft, um so eher kann man zu Weihnachten nach Hause fahren.

So wird debattelos eine kleinere Ergänzung zur Besoldungsordnung angenommen; in 2. und 3. Lesung wird das neue Ortsklassenverzeichnis erledigt, ebenso die Erhöhung der Tabaksteuer.

In erster Lesung angenommen wird dann ein Gesetzentwurf des Sozialpolitischen Ausschusses betr. Wochenhilfe.

Abg. Frau Wurm (U. S.) berichtet über Anträge des Ernährungsausschusses zur Verbesserung der Kartoffelversorgung, die sich im wesentlichen mit den Richtlinien des Reichsernährungsministeriums decken. Die Anträge werden in 2. und 3. Lesung nach kurzer Aussprache angenommen.

— Berlin, 16. Dezember.

Nach Erledigung der am Freitag üblichen kleinen Anfragen und einiger unbedeutender Vorlagen erhebt sich eine längere Debatte über die Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten. Deutschnationale sowohl wie Unabhängige und Kommunisten hatten deren Aufhebung beantragt. Der Ausschuß hat, wie Abg. Marx (Ztr.) berichtet, diesen Anträgen nicht zugestimmt.

Für die Sozialdemokraten erklärt der frühere Innenminister Dr. Gradnauer unter lebhaftem „Hört! Hört!", daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, die Verordnung außer Kraft zu setzen.

Der bayerische Gesandte v. Preger wendet sich gegen die Aufhebung der Verordnung. Auch Prof. Dr. Kahl (D. Vp.) tritt für Aufrechterhaltung der Verordnung ein, bis das neue Gesetz zum Schutz der Regierung in Kraft getreten sei. Abg. von Graefe (Dnat.) und Dr. Rosenberg (U. S.) befehden die Ausnahmeverordnug auf das heftigste.

Der demokratische Abg. Haas steht auf dem Standpunkt, daß man die Verordnungen erst dann aufheben solle, wenn die Regierung die Zeit zu ihrem Abbau für gekommen hält.

Preußischer Landtag.

— Berlin, 15. Dezember 1921.

Nachdem eine Anzahl unbedeutender Vorlagen erledigt worden sind, wird die Beratung des Finanzetats (Zentralgenossenschaftskasse, Seehandlung, Staatsschuldenverwaltung, Finanzministerium und allgemeine Finanzverwaltung) fortgesetzt, die nach unwesentlicher Aussprache genehmigt werden.

Eine längere Debatte entspinnt sich bei der zweiten Lesung des Haushalts des Ministeriums des Innern, Kapitel Schutzpolizeit, sowie des Staatsministeriums, der Oberrechnungskammer, des Landtags und des Etatsgesetzes für 1921. Der Kommunist Meyer-Ostpreußen nennt die jetzige Regierung eine „Kappistenregierung", der Unabhängige Leid fordert die Abschaffung des Staatsrats und befehdet heftig die „große Koalition", während seinem Genossen Nabold besonders die Schutzpolizei am Herzen, vielmehr im Magen liegt.

Dann erhebt sich Preußens Ministerpräsident Braun, um auf verschiedene Anfragen zu erklären, daß man die preußischen Gesandtschaften im Reiche nur so lange bestehen lassen werde, solange die Länder es wünschen. Seine Ausführungen gipfeln zum Schluß in der Zurückweisung des Vorwurfs, die Reichsregierung habe die preußische Regierung am Gängelbande. Severing, der Innenminister im Kabinett Braun, macht den Gegnern der Schutzpolizeit seine Meinung klar und weist die gegen die Schupo geschleuderten Angriffe zurück. Von Interesse dürfte aus seiner Rede sein, daß er eine baldige Revision des bekannten heißumstrittenen Schießerlasses ankündigte.

— Berlin, 16. Dezember.

Weihnachtsferien.

Nachdem wichtige und unwichtige Vorlagen und Gesetze im Eiltempo von dem hohen Hause des Preußischen Landtags durchgepeitscht worden sind, weil auf den Straßen schon die ersten grünen Bäume verkauft werden, will das Parlament heute in die Weihnachtsferien gehen. Präsident Leinert, dessen Platz heute aus Anlaß seines 48jährigen Geburtstages mit Blumen geschmückt ist, eröffnet die letzte Sitzung, in der einige kleine Vorlagen und Anträge angenommen werden. Nachdem die Beratungen wenige Minuten unterbrochen waren, geht es an die letzte Lesung des Etats. Ohne Debatte wird der Haushalt angenommen und schon entläßt das Geburtstagskind die Mitglieder des Hauses mit den besten Wünschen in die Weihnachtsferien und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr für unser schwergeprüftes Volk ein besseres werden möge.

Die nächste Sitzung ist auf den 19. Januar angesetzt.

Deutsches Reich.

== **Die Deutschen in dem abzutretenden Oberschlesien.** Im Laufe des Sonntags fanden in Gleiwitz Besprechungen der Staatssekretäre Lewald und des Regierungspräsidenten Göppert mit den Vertretern des vor kurzem ins Leben gerufenen Oberschlesischen Verbandes für Heimatschutz und kulturelle Bestrebungen und des Oberschlesischen Zweckverbandes für Leibesübungen statt. Die eingehende und ausgedehnte Aussprache gab den deutschen Unterhändlern Gelegenheit, alle Wünsche und Forderungen der deutschen Bevölkerung in der für den abzutretenden Teil Oberschlesiens lebenswichtigen Frage des Schutzes der deutschen Minderheiten kennen zu lernen. Dabei kam die lebhafte Sorge und die schwere Beunruhigung zum Ausdruck, mit der die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens angesichts der schlimmen Erfahrungen ihrer Schicksalsgefährten in Posen und Westpreußen ihrem zukünftigen Schicksal entgegenblickt.

== **Die Aufgabe der Nordmark.** In einem Vortrag im Berliner Herrenhaus behandelte der Vertreter der Deutschen im dänischen Reichstag, Pastor Schmidt-Wodder, die Lage im heutigen dänischen Schleswig. Bei der Darlegung seiner Politik im dänischen Reichstag sprach er von der Notwendigkeit für Deutschland, später einmal an Dänemark wegen Regelung der schleswigschen Frage auf der Grundlage unbeeinflußter Selbstbestimmung heranzutreten. Bis dahin haben die Deutschen drüben durch Erweiterung des Rechtsspielraums den Besitzstand zu wahren, zumal zur Zeit noch fast die Hälfte der deutschen Kinder ohne deutschen Unterricht ist. Darüber hinaus haben sie die Aufgabe, im skandinavischen Norden Achtung für das Deutschtum zu gewinnen durch offene ehrliche Aufklärung der Meinungsverschiedenheiten.

== **Die große Koalition im Reiche.** Die Frage der Regierungserweiterung im Reiche ist in diesen Tagen wieder akut geworden. Wenn die mit der Note der Reichsregierung an die Reparationskommission eingeleitete Aktion tatsächlich einen Erfolg zeitigen sollte, müßten infolgedessen natürlich auch innerpolitische Schritte von einschneidender Natur vorgenommen werden. Die Reichstags-Fraktion der Deutschen Volkspartei hatte am Donnerstag und Freitag eingehende Besprechungen über diese Frage, die sie der Lösung näherbringen sollten.

== **Ein Antrag gegen Ludendorff.** Die Unabhängige Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Anfrage eingebracht, in der behauptet wird, daß in dem Jagow-Prozeß festgestellt worden sei, daß General Ludendorff einer der Leiter des Kapp-Putsches war und für den im März 1920 begangenen Hochverrat verantwortlich ist. Die U. S. P. D. fragt deshalb: „Ist gegen General Ludendorff wegen Hochverrats Anklage erhoben und Haftbefehl erlassen worden? — Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um Ludendorff zur Verantwortung zu ziehen?"

*

= Der Preußische Landtag hat am Donnerstag die zweite Lesung des Etats beendet.

= Der bisherige Präsident der deutsch-polnischen Grenzkommission, General Dupont, ist von seinem Posten zurückgetreten. Sein Nachfolger ist Oberst Gardan.

= Sonnabend trat in Frankfurt a. M. die Internationale Sozialistische Arbeitsgemeinschaft, die sogenannte Wiener oder 2½. Internationale, der deutscherseits die U. S. P. D. angehört, in einer Konferenz zusammen.

Ausland.

Frankreich.

§ **Der Wiederaufbau im Oberelsaß.** Der Wiederaufbau des oberelsässischen Kriegs-

gebietes macht sichtbar rasche Fortschritte. In dem Bezirk von Altkirch sind 90 Prozent der zerstörten Fabrikanlagen wieder instand gesetzt worden. Von den in Tann und Altkirch zerstörten Wohnhäusern sind 50 Prozent wieder aufgebaut, oder soweit ausgebessert worden, daß sie wieder bewohnbar sind.

Indien.

§ **Der Empfang des Prinzen von Wales in Indien.** Beim Besuch des Prinzen von Wales in Bombay sind nach einer Mitteilung der anglo-indischen Regierung drei Europäer getötet und drei verwundet worden, 83 Polizisten und eine unbekannte Anzahl von Parsis wurden verwundet. 23 Aufständische wurden getötet, 298 verwundet und 341 verhaftet. — In Kalkutta sind 8000 Kulis, die im Hafen arbeiten, in den Streik getreten. 70 indische Freiwillige sind verhaftet worden, 106 Strafanträge gegen Freiwillige wurden verhandelt, 9 freigesprochen, 24 zu drei und 73 zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Eine große Anzahl Studenten hat beschlossen, das Kolleg bis zum 3. Januar nicht mehr zu besuchen und keinerlei Funktionen im Zusammenhang mit dem Besuch des Prinzen von Wales zu übernehmen.

*

• Der Schweizer Abgeordnete Graber hat im Nationalrat einen Antrag eingebracht, der die Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz verlangt.

• Der belgische Außenminister Jaspar wurde von Briand und später von Millerand empfangen.

• Die Lyoner Handelskammer hat der Regierung eine Resolution unterbreitet, in der sie an die Notwendigkeit der Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Italien und Spanien hinweist.

• Der Nationalrat von Karelien hat die allgemeine Mobilisation der Bevölkerung gegen die Bolschewisten angeordnet.

Heimatliches.

Nastätten, 19. Dezember 1921.

•— **Die Maul- und Klauenseuche** nimmt weiteren Umfang an; sie ist jetzt auch in Patersberg und Niederwallmenach amtlich festgestellt. Die nötigen Schutzmaßregeln sind angeordnet.

•— **Soziale Fürsorge.** Eine Denkschrift über die Unterstützung notleidender Kleinrentner hat die Reichsregierung dem Hauptausschuß des Reichstags zugehen lassen. Es soll der Zweck sein, die wirtschaftliche Notlage der Kleinrentner zu mildern und diese Kreise vor Verelendung zu schützen. Für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März 1922 ist ein Reichszuschuß von 100 Millionen Mark vorgesehen, die auf die einzelnen Länder verteilt werden; jedoch soll die Verwendung der Reichsmittel für die Unterstützungen nur dann zulässig sein, wenn Länder und Gemeinden mindestes das Doppelte des Reichszuschusses aufwenden. Es wäre zu wünschen, daß die Anregung möglichst in naher Zeit verwirklicht wird, um so der Not zu steuern, die in manchen Kreisen heute herrscht.

•— **Stundungsgesuch.** Der Reichskanzler hat dem Wiederherstellungsausschuß eine Note zugehen lassen und darin um Aufschub gebeten, weil die deutsche Regierung nicht in der Lage sei, die im Januar fälligen Summen zu begleichen. Bezeichnend für unsere Lage ist, daß wir in London keinen Kredit erlangen konnten, weil den englichen Finanzkreisen das Vertrauen fehlt. Es muß sich nun bald zeigen, ob wir auf Entgegenkommen und Erleichterungen zu rechnen haben.

*

⊙ **Weidenbach,** 19. Dez. Nach 13jähriger erfolgreicher und allgemein beliebter Wirksamkeit hat Herr Bürgermeister Zimmermann sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

* **Aus dem Lande,** 19. Dez. Eine erneute Bestandsaufnahme aller Pferde, Maultiere und Maulesel findet auf Anordnung der französischen Behörde, wie die Bürgermeister durch öffentlichen Anschlag bekanntgeben, statt. Die Anmeldung der Tiere durch die Eigentümer hat in diesen Tagen zu erfolgen. Alle Pferdebesitzer werden auf die Bekanntmachung hingewiesen, da Unterlassung rechtzeitiger Anmeldung durch die französischen Militärgerichte bestraft wird.

* **St. Goarshausen,** 18. Dez. Die Ortsgruppe des D. H. V., St. Goarshausen teilt uns zur Wirtschaftslage des Handlungsgehilfenstandes mit: „Mühsam und rastlos kämpft der Verband für seine Berufsgenossen um die Hebung und Erhaltung der wirtschaftlichen und sozialen Lebensmöglichkeiten. Bei der trostlosen Lage unseres gesamten Volkes und Vaterlands werden alle Erfolge bei den Tarifbewegungen, alle Fortschritte bei der Gesetzgebung nur dann Dauerwert haben, wenn jeder Einzelne sich und seine Familie beizeiten gegen Rückschläge im Alter oder bei vorzeitigem Tode versichert. Zu diesem Zwecke hat der Verband als der größte aller männlichen kaufmännischen Angestellten-Organisationen eine eigene gemeinnützige Lebensversicherung ins Leben gerufen, bei der nicht nur Mitglieder und deren Angehörige, sondern auch andere Freunde und Gönner des Verbandes vorteilhaften Versicherungsschutz finden können. Wer also sich und seine Angehörigen bei dieser Berufseinrichtung versichert, erhält nicht nur eine gute und billige Versichung, sondern er stärkt die Kapitalkraft seiner Standesbewegung und fördert seine und seiner Berufsgenossen wirtschaftliche Interessen. Mitglieder erhalten außerdem einen vollständig unentgeltlichen Verbandszuschlag. Nütze jeder diese wirtschaftliche Selbsthilfe aus! Kostenlose Auskünfte durch die örtliche Zahlstelle in St. Goarshausen, Rheinstraße 95."

* **Höchst,** 17. Dez. (Selbst die Mäuse werden teuer.) Die Farbwerke zahlen für lebende, ausgewachsene graue Mäuse, die bisher mit 50 Pfg. bezahlt wurden, von jetzt ab 1 Mark pro Stück.

* **Frankfurt,** 19. Dez. Ein erschütterndes Drama spielte sich am Samstag abend gegen ½8 Uhr in der Rotschild-Allee ab. Der 22jährige Mechaniker Jerma tötete durch einen Schuß die 21jährige Tochter einer in der Rothschild-Allee wohnenden Bürgersfamilie und verübte dann Selbstmord.

fpd. **Vilbel,** 18. Dez. Beim Abräumen des großen Holzstoßes im Schulhofe entdeckte man die Vorbereitungen zu einer Brandlegung des Vorrates. Wenn der Anschlag geglückt wäre, hätte ein Schaden von rund 200 000 Mark entstehen können.

Vermischtes.

* **Presse-Lotterie.** Die preußischen Minister des Innern und der Finanzen haben dem Reichsverband der Deutschen Presse die Genehmigung zur Veranstaltung einer Geldlotterie zur Wiedererlangung eines jetzt schwer zu erringenden Lebensunterhalts für notleidende, vor allem heimatvertriebene Verbandsmitglieder und deren Hinterbliebene erteilt. Ausgegeben werden 300 000 Lose zum Preise von 5 M. für das Stück. Die Ziehung dieser Presselotterie soll vom 11. bis 13. April in Berlin stattfinden.

* **Aufstandsschäden in Oberschlesien.** Sach- und Personenschäden, welche durch die polnische Aufstandsbewegung in Oberschlesien seit dem 11. Februar 1920 entstanden sind, sind von den Geschädigten, die außerhalb Oberschlesiens wohnen, bis zum 31. Dezember 1921 bei der Geschäftsstelle des Reichs- und Staatskommissars für die Ermittlung der Aufstandsschäden in Oberschlesien, Oppeln, Malapanerstraße 18, anzumelden.

* **Fernsprechen vom Eisenbahnzuge aus.** Die Versuche drahtloser Ferngespräche, die, wie berichtet, seit einigen Tagen in einem Berlin—Hamburger D-Zug stattfinden, haben, wie jetzt mitgeteilt wird, den besten Erfolg gehabt. In den zwei Wagen, die von der Firma Dr. Erich F. Huth in den Zug eingestellt worden sind, sind Verbindungen mit Berliner oder Hamburger Fernsprechteilnehmern hergestellt worden. Die Verständigung ist ebenso klar und deutlich wie auf festem Boden. Die Einrichtung dürfte in 14 Tagen der Oeffentlichkeit übergeben werden.

* **Abtransport russischer Schwerverbrecher.** Eine Gesellschaft von Galgenvögeln nimmt der Dampfer „Carlo 2", der jetzt den Swinemünder Hafen verlassen hat, mit nach Rußland, ungefähr 180 russische Schwerverbrecher, aus den Reihen ehemaliger russischer Kriegsgefangener, die sich in deutschen Strafanstalten befanden, und nun auf Grund des mit der Sowjetregierung geschlossenen Auslieferungsvertrages nach Rußland abgeschoben werden. Unter diesen Gefangenen befinden sich allein etwa 100 Schwerverbrecher, die bisher in den verschiedensten deutschen Strafanstalten saßen, so auch die Katzower Raubmörder, die durch zwei Raubmorde in Cölln (Kr. Demmin) und in Katzow (Kreis Greifswald) die Bevölkerung Vorpommerns in große Beunruhigung versetzt hatten. In Stettin wurde der Transport möglichst unauffällig, zum Teil des Nachts, auf das Schiff gebracht. Der Dampfer wird von zwei Torpedobooten begleitet.

* **Ein tolles Steuerstückchen.** Im „Ldb. Niederbarnim" lesen wir: In Stuttgart hatte sich ein Architekt im Jahre 1913 ein Eigenheim gebaut. Da er zurzeit unbeschäftigt war, wollte er sich ein gleichartiges neues Haus errichten und zur Beschaffung des Baugeldes das alte verkaufen. Er wollte den Grund und Boden zum eigenen Erstehungspreise in Rechnung stellen, das Haus jedoch zum sechsfachen Wert. Das war an sich sehr bescheiden, da die Baukosten heute den 12- bis 13fachen Friedenspreis erklommen haben. Der Gewinn würde 200 000 M. betragen haben. Mit ihm sollte der Neubau hergestellt werden. Dieser hätte dann einerseits zur Folge gehabt, daß die genannte Summe restlos der Industrie und den Arbeitern zugute kam und andererseits eine Wohnung frei wurde. Vorsichtshalber aber fragte der Architekt erst bei der Steuerbehörde an, ob er mit Rücksicht auf die Verhältnisse einen Dispens von der Wertzuwachssteuer erlangen könnte. Die Antwort, die er erhielt, lautete: „Für die Steuerbehörde ist maßgebend, daß Sie einen Mehrerlös von 200 000 M. haben. Hieraus beträgt die Wertzuwachssteuer mit Einschluß der neuesten, von der Stadt Stuttgart beschlossenen 100prozentigen Erhöhung 79 000 M. Nachbesteuerung für das Reichsnotopfer 85 000 Mark, außerdem muß der Betrag von 200 000 M. noch als Einkommen versteuert werden mit 91 000M., hierzu kommt noch die normale Umsatzsteuer zu 6 Prozent aus 200 000 M., gleich 12 000 M., macht zusammen 217 000 M. — Kommentar überflüssig.

*

⊙ **Was fehlt noch zum Weihnachtsfest?** Daß noch etwas für die Feiertage fehlt, wird so mancher merken. Daß nicht genug Geschenke in Schränken und in sorgfältig verschlossenen Kammern versteckt sind, um in acht Tagen unter dem Christbaum zu paradieren, ist es nicht. Die Freude klammert sich nicht an etwas mehr oder weniger, sie ist ein Quell, der fröhlich sprudelt, wenn die Zeit gekommen ist, das Licht des Tages zu schauen. Aber die rechte Stimmung ist noch nicht da. Der Mangel daran liegt nicht immer in der Sorge, dann wäre er ja ohne weiteres erklärlich, aber er offenbart sich auch anderswo. Die Verhältnisse, die ungeklärte Zukunft beeinflussen die Stimmung, weil die Erwartung, wir würden in diesem Jahre endlich sehen, woran wir sind, sich wieder nicht erfüllt hat. Das belastet die Weihnachtsstimmung und läßt die frohen Mienen nicht recht aufkommen. Aber versuchen wir es nur, in unserer Seele das rechte Zutrauen auf die deutsche Volkskraft wieder zu erwecken, so werden wir auch die volle Weihnachtsstimmung wieder erhalten. Wenn wir in der deutschen Geschichte zurückblicken, so werden wir manches große Ereignis finden, das sich gewissermaßen über Nacht vollzog und eine bessere Zeit einleitete. Nicht verzagen, sondern mit Gott das, was not tut, wagen; es ist immer noch besser gekommen. So viel uns auch geraubt ist, wir haben unsere Jugend und in ihr unsere Zukunft. Der müssen wir die Lebensfreude erhalten, weil sie die Lebenskraft bedeutet. Aller Reichtum an Gaben, wo er ermöglicht werden kann, reicht nicht an das Gold des deutschen Gemüts heran, das mit unserer Weihnachtsfeier untrennbar verbunden ist. Ein herziges Weihnachtslied, der leuchtende Christbaum sind Zeichen der besseren kommenden Tage, sie zerstören den Nebel, der über uns hängt. Weihnachtsstimmung ist Weihnachtsnotwendigkeit!

⊙ **Der Kohlenpreis.** In den lebhaften Erörterungen über das Kohlenbedürfnis für die Eisenbahn und für die Großbetriebe ist leider wenig auf die bedrängte Lage des großen Publikums in seinem Bedarf für das Hausbrand-Material gedacht worden.

Was die Frostwochen seit Martini mit zuweilen sehr strenger Kälte gekostet haben, geht in die Hunderte von Millionen, und doch sollen jetzt 40 Prozent Kohlensteuer statt bisher 30 Prozent erhoben werden. Der Brikettpreis pro Zentner frei Keller bewegt sich um 30 M. herum, hier einige Mark billiger, dort einige Mark mehr, je nach den lokalen Verhältnissen, immer aber ist er höher, als für die Geldbörse gering bemittelter Leute erträglich ist. Man rechne doch einmal aus, was eine warme Stube oder die Bereitung der Mahlzeiten kostet? Dabei hat sich die Qualität oft verringert, so daß mit 25 bis 30 Pfund pro Tag nicht viel anzufangen ist. Dabei die hohen Lebensmittelpreise und Steuern! Es erscheint dringend nötig, daß die Preislage genau untersucht wird.

⊙ **Die Sträucher im Garten und in den Anlagen,** die sich gar zu üppig ausgedehnt haben, pflegen in diesen Wochen gestutzt zu werden. Wer im nächsten Sommer die blühenden Sträucher nicht missen will, der hüte sich, die Zweige kurzer Hand von oben weg mit der Gartenschere abzuschneiden. Er schneidet damit nämlich auch die Blütenknospen weg. Sträucher sollen von innen heraus gelichtet werden, und geht das nicht in einem Jahre, so macht man es in zwei Wintern. Dann bleiben stets blühende Zweige. — Den vielfach zum Straßenschmuck verwendeten Rotdorn schneidet man jetzt nicht kürzer. Auch da gehen die schönen Frühjahrsblüten verloren. Unmittelbar nach der Blüte werden die Zweige gestutzt.

⊙ **Die Billigkeit der Zeitung.** Daß die deutsche Lokalpresse trotz der hohen Materiallasten, Geschäftsunkosten, Steuern und Postgebühren, die kein anderer Beruf in gleichem Maße empfindet, noch immer sehr billig im Vergleich mit anderen Produkten geblieben ist, dafür gibt es manche Beweise. Man bedenke, was ein Pfund Margarine heute kostet, und wieviel die Zeitung für ein Vierteljahr kostet, und dabei ist der praktische Wert der Zeitung, zu dem noch der geistige kommt, bedeutend höher. Ein Vierteljahr Zeitungsnummern sind mehrere Pfunde. Man rechne also einmal aus, wie viel die Zeitung schon kosten müßte, wenn sie im Preise gestiegen wäre wie die Margarine. Das Resultat wird verblüffend sei.

⊙ **Die Briefadressen sollen lesbar sein.** Die Farbe der heutigen Tinte ist nicht über jeden Zweifel erhaben, besonders wenn die Flasche lange nicht mehr benützt worden ist. Da jetzt zu Weihnachten und zu Neujahr der Briefverkehr der Familien sehr stark anschwillt, so überzeuge man sich vorher von der Qualität der Tinte. Es sieht nicht hübsch aus, wenn das junge Glück der weihnachtlichen Verlobungsanzeige hinter grauer oder gelblich verblaßter Adresse erscheint, ganz abgesehen davon, daß der Briefträger mit solchen Adressen die doppelte Arbeit hat. Daß die Adressen zu Weihnachten und Neujahr auch nach Straße und Hausnummer genau abgefaßt sein sollen, ist bekannt, aber leider nicht immer für jeden Absender selbstverständlich. Jeder Briefträger kennt wohl sein Revier, aber es erleichtert das Sortieren ungemein, wenn aus der angegebenen Straße der Bezirk sofort ersichtlich ist. Außerdem sind bei der Post auch Hilfskräfte tätig, welche über die Adressaten oft nicht näher unterrichtet sind.

= **Blut hat ein Erwachsener** ungefähr 30 Pfund, also etwa den fünften Teil seines Gewichtes. Das Herz ist gegen sechs Zoll lang und hat 4 Zoll im Durchmesser. Es schlägt 70 mal in der Minute, 4200 mal in der Stunde, über 100 000 mal im Tage, 36 772 000 mal im Jahre. Wer 70 Jahre alt wird, hatte 2 565 740 000 Herzschläge. Durchschnittlich atmen wir in der Stunde 1200 mal, wobei wir 600 Gallonen (Gallone gleich 225 Kubikzoll) Luft, oder 144 000 Gallonen im Tage aufnehmen. Das durchschnittliche Gewicht des Gehirns eines erwachsenen Mannes beträgt 3 Pfund 8 Unzen, das einer Frau etwas weniger. Mit dem Gehirn sind die Nerven entweder direkt oder durch das Rückenmark verbunden, deren Zahl übersteigt, wenn man alle Abzweigungen zählt, die Zahl der größten Armee, die je aufgestellt war. Jeder Quadratzoll enthält 3200 Poren, es sind dies kleine Röhren, die, aneinandergefügt, eine Länge von 201 168 Fuß oder fast 40 Meilen ergeben würden.

Gerichtliches.

§ **Der Bürgermeistermord von Heidelberg** wird demnächst seine gerichtliche Sühne finden. Die Schwurgerichtsverhandlung in Heidelberg gegen Leonhart Siefert, der des Doppelmordes an dem Oberbürgermeister Busse aus Herford in Westfalen und an dem Bürgermeister a. D. Werner beschuldigt ist, wurde auf den 16. Januar festgesetzt. Für die Verhandlung sind vier Tage in Aussicht genommen. Obgleich kaum ein Zweifel besteht, daß Siefert der Mörder ist, leugnet er immer noch hartnäckig.

§ **Millionen-Geldstrafen für Wucherer und Schieber.** Die Strafkammer in Kleve verurteilte drei Goldschieber zu schweren Geldstrafen. Der Landwirt Hermann Heifter aus Klein-Nütterden, dessen Sohn und der Bäckermeister Bernhard Meyer waren bei einer geplanten Geldverschiebung nach Holland überrascht und verhaftet worden. Bei dieser Verhaftung Meyers fand man bei diesem noch 425 Zwanzig- und 112 Zehnmarkstücke, die jetzt als verfallen erklärt wurden. Wie ermittelt werden konnte, hatte der Landwirt bereits für 25 000 Mk. Goldstücke über die Grenze nach Holland verschoben. Die Strafkammer erkannte in Anbetracht des Motivs der Handlung auf außerordentlich hohe Geldstrafen. Die drei Angeklagten wurden zu je 1½ Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem erhielt Heifter noch 1 Jahr Gefängnis, sein Sohn drei und Meyer sechs Monate Gefängnis.

Wegen verbotenen An- und Verkaufs von Braugerste zu Wucherpreisen hatten sich der Direktor der Dresdener Felsenkeller-Brauerei, Klapp, und acht Genossen von dem Dresdener Landgericht zu verantworten. Es waren ungefähr 3000 Zentner Gerste auf verbotene Weise angekauft worden. Die Angeklagten wurden, mit zwei Ausnahmen, zu Geldstrafen von je 15 000 bis 50 000 Mark verurteilt. Außerdem wurde der Uebergewinn in Höhe von etwa 17 000 Mark für eingezogen erklärt. —

Hoffentlich üben diese rigorosen Urteile auch ihre Wirkung aus.

Handel und Verkehr.

£ **Kohlennot in der Eisenindustrie.** Aus einer von den Verbrauchervertretern in einer Sitzung des Roheisenausschusses des Eisenwirtschaftsbundes abgegebenen Erklärung geht hervor, daß 15 bis 20 kaltstehende Hochöfen nicht in Betrieb genommen werden können, da nach den Angaben maßgebender Stellen bei der augenblicklichen Lage der Kohlenproduktion eine Mehrzuteilung von Koks an die Hochofenindustrie ganz ausgeschlossen ist. Infolgedessen sind etwa 2000 deutsche Eisengießereien, Maschinenfabriken und Stahlwerke gezwungen, die Hereinnahme von Aufträgen, besonders der äußerst lohnenden Auslandsaufträge abzulehnen, weil ihnen das zur Ausführung der Aufträge dringend benötigte Roheisen nicht zugeführt werden kann. Der Roheisenausschuß des Eisenwirtschaftsbundes richtet, da die einzige Möglichkeit zu einer ausreichenden Belieferung mit Roheisen unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen nur in einer Erhöhung der Kohlen- und Koksförderung zu erblicken ist, an alle Stellen, denen die Besserung der Wirtschaftslage naheliegen muß, die dringende Aufforderung, Mittel und Wege zu finden, die eine Erhöhung der Kohlenförderung gewährleisten.

£ **Der Druckpapiermangel.** Das Erscheinen einzelner Tageszeitungen ist dadurch in Frage gestellt, daß die Druckpapierindustrie die ihr obliegende Verpflichtung zur Papierlieferung nicht rechtzeitig erfüllt. Soweit dies auf Kohlen- und Wagenmangel zurückzuführen ist, werden die erforderlichen Maßnahmen mit allem Nachdruck getroffen. Im übrigen liegt die Vermutung nahe, daß wegen der am 1. Januar 1922 bevorstehenden Preiserhöhung mit den Lieferungen zurückgehalten wird. Seitens eines süddeutschen Freistaates sind bereits Ermittelungen im Gange. Weitere Feststellungen dieser Art werden eingeleitet werden. Auch wird eine Einschränkung der Druckpapierausfuhr eintreten müssen, wenn nicht in der Belieferung notleidender Zeitungen mit Druckpapier alsbald eine Besserung eintritt.

Briefkasten.

Berichtigung. In dem Strüther Eingesandt in vorletzter Nummer unseres Blattes muß es heißen: anstatt herrischer Entschluß, heroischer Entschluß; anstatt Bauernvorstand, Bauernverstand. D. Red.

Reichsgräfin Gisela.

Roman von E. Marlitt.

21] (Nachdruck verboten.)

Als Gisela auf die Schwelle trat, blieb sie einen Moment vor ihm stehen. Sie hatte sich hoch und stolz aufgerichtet, aber in der Art und Weise, wie sie das schöne Haupt zu ihm hinneigte, kam die ganze kindliche Unschuld, das Jungfräuliche in ihrer Erscheinung hinreichend zum Ausdruck.

Der alte Soldat schlug, vielleicht zum erstenmal in seinem Leben, vor einem Menschen die Augen nieder, während die junge Gräfin in die Halle trat.

Die nachfolgende Haushälterin öffnete eine Tür, die in das südliche Turmzimmer führte. Da lag auf einem Feldbett, in sauberen, weichen Hüllen, das arme Weib und streckte seinem Kinde angstvoll die Hände entgegen — es hatte jedenfalls sein Schreien gehört. Gisela setzte den Kleinen aufs Bett; dabei wurde ihre Hand mit schwachem Druck festgehalten — die Leidende zog sie an ihre müden, bleichen Lippen.

Gisela nahm hastig alles Geld, das sie bei sich trug, legte es auf das Bett der Kranken und forderte sie auf, nach ihrer Genesung sofort nach Arnsberg zu kommen — sie wolle für das Kind sorgen; dann verließ sie das Zimmer.

„Sie haben sich gefürchtet in meinem Hause?" fragte die Stimme des Portugiesen neben ihr — er hatte, solange sie im Waldhause war, dasselbe nicht betreten.

„Ja", flüsterte sie scheu weggewendet und schritt an ihm vorüber. „Ich fürchte mich vor dem alten Mann und auch —" sie schwieg.

„Und auch vor mir, Gräfin", vollendete er mit eigentümlich bedeckter Stimme.

„Ja, auch vor Ihnen", bestätigte sie mutiger, indem sie sich langsam auf der obersten Treppenstufe nach ihm zurückwandte und mädchenhaft schüchtern, aber doch mit dem Ausdruck ernster Aufrichtigkeit in seine Augen sah.

Dann stieg sie die Stufen hinab und schritt über den Kiesplatz. Am Springbrunnen blieb sie einen Augenblick stehen, hielt ihre weißen Hände in den niederfallenden Sprühregen und legte sie an die klopfenden Schläfen.

„Rache ist süß!" schnarrte droben auf der Terrasse der Papagei und schwang sich wild auf seine Ringe. Die erschrockene junge Dame sah, wie der Portugiese, der ihr offenbar folgen wollte, einer Bildsäule gleich am Fuße der Treppe stehen blieb und zu dem Tier hinaufstarrte.

„Wer weiß, was der Mann für eine Vergangenheit hat — selbst sein Papagei schnaubt Rache!" hatte die schöne Stiefmutter gesagt. Und in der Tat, in seiner Erscheinung lag, wenn auch nur augenblicklich, etwas Wildes, Ungebändigtes . . . Das war sicher ein Charakter, der nicht vergab, noch vergaß, der das Wort „Aug' um Auge, Zahn um Zahn" unerbittlich zur Geltung brachte und auf seinem Schilde trug.

Die Aeußerung der Mama hatte sehr verdächtigend geläutet — seltsam — die junge Dame wußte, daß der Mann ihr ausgesprochener Widersacher war, und dennoch, in dem Augenblick, als er ihr sein edelschönes Antlitz wieder zuwandte, kam ihr ein Gefühl der Beschämung, fast ein stechendes Weh darüber, daß die zweideutige Bemerkung in ihrer Seele widergeklungen hatte.

Er stand mit wenigen Schritten neben ihr. Mittels einer leichten Bewegung seiner Hand fing er auch einige der niederfallenden Tropfen auf.

„Schönes, klares Wasser — nicht wahr, Gräfin?" fragte er. Vorhin war seine bedeckte Stimme weich und wohllautend gewesen; jetzt mit dem häßlichen Nachegeschrei des buntgefiederten Tieres war der finstere Geist wieder über ihn gekommen. „Was für Wunder stecken doch in solch einem köstlichen Waldquell", fuhr er fort. „Die Gräfin Sturm läßt sich Stirn und Hände benetzen und — weggespült ist das Werk der Barmherzigkeit, die Verführung mit einer Welt, außerhalb der sie steht! Sie kann getrost ins weiße Schloß zurückkehren und unter strenge Augen treten — es haftet nichts mehr an ihr!"

Gisela erblaßte und wich unwillkürlich einen Schritt von ihm zurück.

„Nun, fürchten Sie sich abermals, Gräfin?"

„Nein, mein Herr — in diesem Augenblick sind Sie nur feindselig, nicht jähzornig wie vorhin . . . Ich bebe nur vor der blinden Heftigkeit!"

„Sie haben mich jähzornig gesehen?" Es lag viel Betroffenheit in seinem Ton. „Würde ich wohl je in das Haus dort getreten sein, wenn ich nicht für das h... ste, unvernünftige Geschöpfchen auf meinen Armen gezittert hätte?" fragte sie. Jetzt brach auch ihr tiefbeleidigter weiblicher Stolz in Blick und Stimme durch.

Die zwei verhängnisvollen Linien auf der Stirn des Portugiesen vertieften sich, seine Lippen aber zuckten spöttisch.

„Sie haben wirklich geglaubt, ich würde mich an dem armen, kleinen, eigensinnigen Tropf vergreifen?" sagte er.

„Ja, mein Herr", entgegnete das junge Mädchen und sah trotz ihrer energischen Haltung, mit den weitaufgeschlagenen braunen Augen fast kindlich-unschuldig zu dem hohen, gewaltigen Mann empor. „Ich bin noch sehr unerfahren; ich verstehe gar nicht, in den Gesichtszügen anderer zu lesen, denn mein Leben ist ein sehr einsames —"

„Aber den Jähzorn im menschlichen Auge kennen Sie? Und so wild und unbeherrscht wollen Sie auch mich gesehen haben?" fügte er nach einem augenblicklichen Schweigen hinzu.

Ein leises Erröten lief über ihr Gesicht. „Ich habe diese Ausdrücke nicht gebraucht", versetzte sie, abermals scheu zurückweichend. „Aber ich mußte vorhin bei Ihren Augen denken, daß ich sie früher schon einmal gesehen habe."

Wie von einem elektrischen Schlag getroffen wandte der Portugiese plötzlich sein Gesicht nach der entgegengesetzten Richtung, so daß die junge Dame nicht einmal die Linien seines Profils sehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Besatzungsbehörde hat eine Bestandsaufnahme der Pferde und Maulesel jeden Alters, sowie der Last- und Personenkraftwagen stattzufinden. Es werden daher sämtliche Pferde- und Kraftwagenbesitzer aufgefordert, bis Ende Dezember ds. Js. ihre Pferde bezw. Kraftwagen in eine auf dem Bürgermeisteramt (Sekretariat) offenliegende Liste eintragen zu lassen. Nichtbefolgung zieht Bestrafung nach sich.

Nastätten, den 12. Dezember 1921.

Der Bürgermeister: Wasserloos.

Bekanntmachung

betr. Festsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 2. Dezember 1912 (Regierungsamtsblatt Nr. 50, Seite 473) wird auf Grund des § 936 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung in der Fassung der Artikel 7 und 8 des Gesetzes betr. Aenderung in der Unfallversicherung vom 11. April 1921 (Reichsgesetzblatt 1921, Nr. 43, Seite 468 ff.) der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter für den Regierungsbezirk Wiesbaden für die Zeit vom 1. Januar 1922 bis zum 31. Dezember 1922, wie folgt festgesetzt:

Für den Regierungsamtsbezirk	Festsetzung für folgende Personen					
	a) männliche:			b) weibliche:		
	über 21 Jahre ℳ	von 16 bis 21 Jahren ℳ	unter 16 Jahren ℳ	über 21 Jahre ℳ	von 16 bis 21 Jahren ℳ	unter 16 Jahren ℳ
St. Goarshausen	7200	6000	3000	5100	3900	2700

Wiesbaden, den 24. Oktober 1921.

Das Oberversicherungsamt.

Wird veröffentlicht:

Nastätten, den 12. Dezember 1921.

Der Bürgermeister: Wasserloos.

Bekanntmachung.

Die jetzt zugestellten Steuerbücher sind vom 1. Januar 1922 an zu verwenden. Bis zum Jahresschluß ist der Steuerbezug noch nach dem Familienstand vom 1. April 1921 zu berechnen und die Marken noch in die alten Steuerkarten einzukleben. Bei allen Zweifelfällen hinsichtlich des Steuerabzugs wird die unterzeichnete Stelle bereitwilligst Auskunft erteilen.

Nastätten, den 17. Dezember 1921.

Die Stadtkasse: Wollschläger.

Versteigerung.

Freitag, den 23. Dezember 1921, wird in **Niedermeilingen** ein **Wohnhaus** mit **Scheune** zum **Abbruch** versteigert.

Kunz, Bürgermeister.

Geschäfts-Eröffnung!

Habe in **Nastätten,** Römerstrasse 10 (gegenüber dem Rathaus) ein

Eisenwaren-Geschäft

eröffnet und halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Für Weihnachten empfehle besonders: ‚Alexander‚-Fleischhackmaschinen, ‚Alexander'-Reibemaschinen, Quirl-Garnituren, Handtuchhalter, Bestecke in Ia. Qualität, Wirtschaftswagen u. s. w.

H. Tigges,
Nastätten (geg. d. Rathaus).

15 bis 20 stimmbegabte Sänger

werden als Mitglieder in unseren Verein gewünscht. Anmeldungen beim Dirigenten.

Der Vorstand
des Männergesangverein „Concordia".

Turn-Verein Holzhausen an der Haide

veranstaltet am

2. Weihnachtsfeiertage (26. Dez.)

im neugedielten Saale des Gastwirtes Ph. Fuhr einen

Theater-Abend mit BALL.

Zur Vorführung gelangen:

1. **„Der Meineidbauer"**
Volksstück in 4 Aufzügen von Ludwig Anzengruber.

2. „Wenn der Chef verreist ist"
Schwank in 1 Aufzug von Siegfried Philippi.

Die Musik wird ausgeführt von der bekannten Kapelle Urbar (Streich- und Blechmusik).

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang pünktl. 7 Uhr.

Preise der Plätze:
Nummerierter Platz 6 Mark, nichtnummerierter Platz 3 Mark.

Um geneigten Zuspruch bittet **Der Vorstand.**

Seifen-Stein
empfiehlt
Emil Meyer, Malermeister,
Nastätten (Nähe ev. Kirche).

geraspelte Kokosnuß
Haselnußkerne
gemahlenes Anis
gemahlene Nelken
Zimmt
Vanillinzucker
Oetkers Backpulver
Blattgelatine
Korinthen
Rosinen
Sultaninen
empfiehlt
Konditorei Haxel
Nastätten (Nähe Bahnhof).

Geld verleiht
Schneeweiß, Seebad Ahlbeck.

Brillen u. Kneifer
Thermometer u. s. w.
einzelne Ersatzteile
empfiehlt
Erich Grewe, Caub a. Rh.

Für die Feiertage
Kokosnuß-Makronen
Weinbrant-Bohnen
Buttergebäck, große Auswahl in Schokoladen
empfiehlt
Konditorei Ackermann,
Nastätten — Telefon 78.

Eine gebrauchte noch gute
Näh-Maschine
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Kleesamen
gibt ab **Wch. Heuser,** Buch.

Ein gebrauchter
Ofen
und ein kleiner **Herd** zu verkaufen.
Rhein-Hotel, Nastätten.

Eine noch fast neue
Hobel-Bank
zu verkaufen. **Adam Wolf,** Bogel.

Zahnbürsten
in allen Preislagen
empfiehlt
Amts-Apotheke Nastätten.

Zu Backzwecken
empfehle ich
Kokosnuß (geraspelt)
Konfektsalz
Anis (gemahlen)
Zimmt (gemahlen)
Gelatine
Rosinen
Korinthen etc. etc.
G. Bleutge, Drogenhandlung.

Passende Weihnachts-Geschenke
sind immer noch
BLUMEN
das schönste und billigste.
Empfehle blühende Blumen wie Alpenveilchen, Primeln, Byconien Blattpflanzen usw. Auch werden auf Bestellung Blumenkörbe Bukette, Gardinieren usw. angefertigt. Alles billigst!
Gärtnerei E. Wölfert
Nastätten : Oberstraße.

Weihnachts-Geschenke!

In großer Auswahl: Ia. Natur-Haarzöpfe, Haar-Unterlagen, Haar-Uhrketten, Haar-Spangen, Haar-Pfeile und vollständige Garnituren, weiße Frisier-Garnituren, auch einzelne Kämme, Haarbürsten und Spiegel. Rasier-Apparate, Rasierseifen, Rasierpinsel und vollständige Rasier-Garnituren sehr preiswert. Ferner Ia. Kopfwässer gegen Haarausfall und Schuppen. ff. Blumenseifen und Parfüms in Kartons, sehr schöne Aufmachung, sowie Seifen und Parfüms einzeln in Kartons. Zahnbürsten, Zahnpasta und Zahnpulver. Sämtliche Zelluloidwaren und Toilette-Artikel zu billigen Preisen vorrätig.

Damen- und Herren-Friseur-Geschäft
Albert Spriestersbach,
(a. d. ev. Kirche) **Nastätten** (a. d. ev. Kirche)

! Für bevorstehende Weihnachten !

empfehle ich meine reichhaltige Auswahl prakt. Geschenke: Bilder erster Künstler, Gesang- u. Gebetbücher, Romane berühmter Schriftsteller und sonstige Geschenkliteratur, Bilder-, Mal- u. Märchenbücher, Jugendschriften, Musiknoten, Weihnachtsalbums u. Neueste Schlager, Wäsche- u. Handarbeitsbücher, Spielwaren, Baukästen, Gesellschaftsspiele, Ia. lederne Brief- u. Geldtaschen, Nippsachen, Taschenlampen, Feuerzeuge, Haarschmuck, Frisierzeuge, Toiletteseifen usw. Ferner empfehle ich mich im staubdichten Einrahmen von Bildern und Kränzen jeder Art. Stets großes Leistenlager. Ebenso Christbaumschmuck in schöner Auswahl.

Wie seither ist es mein eifrigstes Bestreben, meine verehrte Kundschaft preiswert und gut zu bedienen und lade zum : : : Besuch meiner Ausstellung freundlichst ein. : : :

Ernst Fischer,
Buchbinderei und Einrahmungs-Geschäft,
Nastätten (bei der ev. Kirche).

Stung! Stung!
Tabake, Zigarren, Zigaretten
zu allen Preisen so lange Vorrat.
Ferner empfehle: Einsatzhemden, Damenhemden in weiss und bunt, Damen- und Mädchen-Unterhosen, Herren- und Knaben-Unterhosen und dergl., Christbaumschmuck.
W. Heuser, Buch b. Nastätten

Als prakt. Weihnachtsgeschenk
empfehle
elektr. Bügeleisen und Kochapparate
in verschiedenen Ausführungen.
Taschenlampen-Batterien und -Birnen
: : Benzinfeuerzeuge. : :
(Neuheit) **Drahtgestelle** (Neuheit)
zum Selbstüberziehen für moderne Lampenschirme.
Installationsgeschäft Karl Michel • Bogel
Fernruf Nr. 16 (Amt Nastätten).

Schokolade-Weihnachtsmänner
Marzipan-Kartoffeln, Delikatess-Honigkuchen
Original-Albertkeks, Essbares Christbaumkonfekt
sowie Souchon-Tee empfiehlt
Konditorei Ackermann, Nastätten